Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 16 (1926)

Heft: 11

Artikel: Heimweh

Autor: Keller, Gottfried

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-635994

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst, gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern Redaktion: Dr. Hans Bracher, Muristraße Ar. 3 (Telephon Christoph 31 42); Jules Werder, Neuengasse Ar. 9 (Telephon Bollwerk 33 79)

Heimweh.

Von Gottfried Keller.

So schreite fest, umwandre Die Welt an Wundern reich! Kehr einst und sind uns andre, Will's Gott, uns selber gleich! Du kennst die besten Bande, Die Altes bindete neu: Bleib treu dem Vaterlande, So bleibst dir selber treu!

Lebensdrang.

Roman von Paul 31g.

(Copyright by Grethlein & Co., Zürich.)

Emmi blieb auf der Schwelle stehen, völlig unberührt von dem, was sich dem Auge aufdrängte. Sie warf wohl einen flüchtigen Blid auf das große französische Messingbett, über das eine prächtige Guanakodecke gebreitet war, auf das Toilettenbüfett von weißem Marmor, die märchenhaste orientalische Hängelampe, das Piano, die vielen Nippsachen und Zierstücke — alle diese Beweise mütterlicher Fürsorglichkeit. — Dann sagte sie — die Angst zerbrach ihre Stimme fast:

"Warum denn hier? Ich hätt' doch so gern wieder mein Zimmer gehabt — neben dir, Mama! Ich hab' mich so gefreut daraus."

"Aber, Herzchen, wer wußte denn — sieh, da kam Gerr Link zu uns ins Haus —"

Mit einer sonderbaren Grimasse segelte die alte Magd hinaus. Man hörte sie draußen vor sich hindrummen.

"— es ging nun einmal nicht anders!" log Klara müh-

Bittend schmiegte sich bas verwirrte Madchen an bie Mutter, die leise, gang leise seufzend auf einen Sessel sant.

"Aber du wolltest mich doch früher immer neben dir haben! Wir konnten uns so schön überraschen am Morgen und paudern zusammen. Ach, wenn du doch dem ... dem Link sagen möchtest —"

Die Mutterseele vibrierte, blutete. Eine Weile, während Frau Klara ihr Kind zärtlich umschlungen hielt, lag es wie ein Schatten von Reue in ihren Jügen. Erinnerungen tamen und gingen, jene Stimmungen weihevoller Mutterliebe wedend, die so manches Jahr ihres Lebens ausgefüllt hatten. Es tam aus weiter Ferne her. Das war wie ein Rauschen von fallenden Blättern...

Wie hatte sie sich nur auf die Jahre trennen können von ihrem Heiligtum, sich nicht nach dem Kinde gesehnt in namenlosem Seimweh? Wie konnte es geschehen, daß ihr eines Tages das Blut begehrlicher zum Serzen floß und das innige Gedenken ihres Kindes überschwemmte?

Da war es ihr, als blidte sie in die verzweifelten Augen des Jünglings, den ihre Seele angeworben hatte, dessen ganzes Leben ihr, nur ihr zufloß wie ein sprudelnder Brunsen... ein Jungbrunnen ihres Herzens! Das waren so treue, schöne Dinge. Diese Augen, die unablässig wachsam an ihrer Erscheinung hingen... berauscht und entslammt. Und nun wollte sie ihnen ihr Glüd entziehen, hart und falt, als wären sie nur zu flüchtigem Zeitvertreib geöffnet worden?

Als Klara diese geheimnisvollen Fragen spürte, füßte sie ihr Kind wie zur Beschwichtigung, erhob sich aber gleich und sagte, über sich selbst erschrocken, mit Entschiedenheit:

"Bescheibe dich eine Weile, mein Schatz. Mir zuliebe. Es ist ja so hübsch hier."

Da merkte die feinfühlige Tochter, daß sie ihrer Mutter nicht mehr alles sein durfte. Eine dumpfe Angst... eine herzzersprengende... sog wie ein Schwamm ihren Mut, ihre letzten Frohgefühle auf.

Die Mutter stellte sich vor den Spiegel, ordnete ihre Frisur und führte infolge des gedämpften Lichts einige prüfende, fast kokette Wendungen aus, — weit entsernt vom Gedanken an eine Erniedrigung in des Kindes Augen-

Emmi hatte die Mama nie so geschmüdt, in solcher Spiegelseligkeit gesehen. Wie sie von Seide rauschte! Und das sinnverwirrende Parfüm, die durchbrochenen Strümpfe?

— Das war so befremdend, dem Bilde unähnlich, das sie von der Mutter im Andenken behalten hatte!

Zufrieden mit ihrem Aussehen, trat Frau Klara wieder an das versonnen starrende Mädchen heran und herzte es.

11